



Hotel-Restaurant „Kaiserhof“ - Oberh.-Sterkrade (Rhd.)

*Hotel Kaiserhof vor dem 2. Weltkrieg
 1899 erbaut von C.O. Morschheuser, 1973 abgerissen.
 Der Kaiserhofsaal für 900 Personen war das Mekka der Sterkrader Vereine.
 Nach dem Krieg bis 1949 Ausweichbühne des Oberhausener Stadttheaters.*

Februar 1996

<i>Montag</i>		<i>5</i>	<i>12</i>	<i>19</i>	<i>26</i>
<i>Dienstag</i>		<i>6</i>	<i>13</i>	<i>20</i>	<i>27</i>
<i>Mittwoch</i>		<i>7</i>	<i>14</i>	<i>21</i>	<i>28</i>
<i>Donnerstag</i>	<i>1</i>	<i>8</i>	<i>15</i>	<i>22</i>	<i>29</i>
<i>Freitag</i>	<i>2</i>	<i>9</i>	<i>16</i>	<i>23</i>	
<i>Samstag</i>	<i>3</i>	<i>10</i>	<i>17</i>	<i>24</i>	
<i>Sonntag</i>	<i>4</i>	<i>11</i>	<i>18</i>	<i>25</i>	

Mit Geselligkeit und Vergnügen ist der Bürger fast zufrieden

Schön war die Zeit, als Sterkrade noch Säle besaß

Tages Arbeit, abends Gäste!
Saure Wochen, frohe Feste!

Dieses Losungswort aus Goethes "Schatzgräber" galt auch schon sehr früh für Sterkrade und seine Bürger.

Wer sich in der Sterkrader Geschichte und in der Stadtentwicklung etwas auskennt, weiß, daß sich die Sterkrader Bürger von je her gerne gesellschaftlich engagiert haben und das Vereinswesen immer sehr ausgeprägt war.

Mit der Sterkrader industriellen Expansion um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts setzte der Zuzug vieler Arbeiter aus nah und fern ein. Die Menschen brauchten bei ihrer schweren Arbeit Erholung, Entspannung und Zerstreuung. Da man die vielseitige Medienberieselung der heutigen Zeit bei weitem noch nicht kannte, suchte man die Kommunikation untereinander in Vereinen, auch als Zuschauer oder Zuhörer.

Für die Gastronomie ergab sich eine einträgliche Marktlücke. Fast zu jeder größeren Wirtschaft gehörte ein Saal. Da schon Sterkrade seit 1871 eine eigene Brauerei (Meininghaus) besaß und auch zwei Kornbrennereien (Schulte Westhoff und Spickerhoff an der Hagedornstraße), waren die Getränke nicht weit herzuholen.

Viele sport- und gesellschaftliche Vereine gründeten sich und erfreuten sich großer Mitgliedschaften. Gesangvereine, erster 1853 die Cäcilia und 1868 der Frohsinn, aus dem der Sängerbund GHH hervorging. Turnverein Sterkrade 1869, Bürgerschützenvereine, Bürger- und Arbeitervereine, Kirchenchöre, Gesellenvereine, Laienspielgruppen, Kriegervereine. Ab 1906 die ersten Fußball- und Taubenvereine.

Zu vielen Anlässen taten sich die Sterkrader Vereine zusammen: zu Festumzügen, kirchlichen und kommunalen Veranstaltungen. Die Vereine ergänzten und besuchten sich zu Jubiläumsveranstaltungen und vielen anderen Anlässen.

Man kannte sich, wußte sich einzuschätzen, und aus der gegenseitigen sportlichen Konkurrenz entstanden Leistung und Erfolg. Nach den beiden Weltkriegern erfolgte jeweils ein Boom auf die Vereine und Veranstaltungen aus dem Nachholbedürfnis der Kriegsjahre.

Viele Ehepaare, die heute auf runde Jubiläumstage zurückblicken, erinnern sich gerne an die Zeit des Sichkennenlernens in Sterkrader Sälen zu Festen wie Karneval, Kirmes, Tanz in den Mai und Vereinsanlässen jeglicher Art.

An einige Säle werden sich die Sterkrader gerne erinnern wie an den Kaiserhofsaal, Kolpinghaus, den Rheinischen Hof, die Tonhalle-Bross, den Jägerhof und das katholische Gesellenhaus.

Aber auch im Umfeld sind die Säle weggefallen: der "Germaniasaal" Luft und Luft Plessier auf der Königshardt, Gerlach und Schlagregen in Schmachtdorf, der Theißensaal in Holten, Zahn in Buschhausen, der Schützenhof Frings auf der Schwarzen Heide und der Sporthof Schnelling in Biefang.

Auch kleinere Vereins- und Vergnügungssäle wurden aufgegeben: "Zum wachsamem Hähnchen"-Strohe, Schepermann, Effkemann, Bröhl, Pieper, Brauckmann, Henneken, van der Horst, Köper und viele andere. Kleinere Gesellschaftsräume wurden ebenfalls sehr häufig ersatzlos aufgegeben.

Natürlich waren etliche marode oder stark renovierungsbedürftig. Aber auch den kommerziellen Angeboten geschäftsbetreibender Unternehmen konnten die Gastronomen nicht widerstehen. Durch die Aufgabe der großen Säle konnten sich viele Sterkrader Vereine nicht mehr darstellen.

Auf Grund der fehlenden Veranstaltungen (Konzerte, Ausstellungen, Feste zu allen Jahreszeiten, Kundgebungen und Versammlungen) fehlten ihnen die finanziellen Grundlagen, die sonst durch Eintrittsgelder hereinkamen.

Mit der Einweihung der Oberhausener Luise-Albertz-Stadthalle 1962, triftete Sterkrade in eine kulturelle Provinz ab.

Obwohl sich das Dilemma sehr früh abzeichnete und auch erkannt wurde, zeigten die Kommunalpolitiker keine Reaktion und waren nicht bereit zu einer Alternative, zum Bau einer Sterkrader Mehrzweckhalle. Die Aula des Sophie-Scholl-Gymnasiums war nicht die Lösung, sie ist zu

klein. Es war und ist bis heute sehr schwierig, die Sterkrader über den Kanal nach Oberhausen in die Stadthalle zu locken.

Eigentlich ist es nur den drei größeren Sterkrader Gesangvereinen gelungen, dem Sängerbund GHH, dem Männer-Quartett Sterkrade-Heide und der Cäcilia mit dem Kolpingchor, die Stadthalle kontinuierlich in regelmäßigen Abständen bei Konzerten und Vereinsfestlichkeiten zu füllen, ansonsten nur mit vereinten Kräften bei Gemeinschaftskonzerten.

Viele Vereine, vor allem die sportlichen und tennissetreibenden, bauten eigene Vereinsheime. Kirchliche Institutionen bauten Pfarrheime. Geschrumpfte Vereine flüchteten in kleine Gesellschaftsräume noch heimischer Wirtschaften. Auch Bunker und ehemalige Werks- und Betriebshallen werden wegen Mangel an gastronomischen Sälen in Anspruch genommen.

Der Austausch der Vereine untereinander ließ rapide nach. Man verlernte, sich zu kennen. Die Nachkommenschaft vor allem in den kulturellen, gesellschaftlichen Vereinen kam zum Erliegen, und viele Vereine schrumpften bis zur Bedeutungslosigkeit oder mußten ihre Existenz aufgeben.

Aus dem Resümee dieser Erkenntnis kann man heute die Gastfreundlichkeit einiger Wirte, die noch Platz und Raum für größere Vereine freihalten, nicht hoch genug einschätzen. Die Wirtsleute wissen auch, daß der Verzehr, bedingt durch Auto und Wirtschaftskrise, die Unkosten kaum einbringen.

In der ältesten Gaststätte Sterkrades genießen drei alte Sterkrader Gesangvereine Gastfreundschaft, die nicht in diesen Räumen gegründet wurden. Sie sind geschädigt und ausquartiert aus ihren Gründungslokalen wegen Saalauflage, Lokalschließung oder Abbruch. In diesen Räumen des "Klumpen Moritz" fanden sie herzliche Aufnahme oder wie man heute sagen könnte: gastronomisches Asyl. Hier konnten sich die Vereine neu festigen, Aufbauarbeit leisten zur kulturellen Bereicherung unserer Stadt Oberhausen und des Stadtteils Sterkrade.

